

#### 4. MODERNE NACHBILDUNGEN

##### **N 1: Steintafel von Ker Porter**

Literatur: ALLEN 2005, 171 mit Beischrift zu Abb. 7.7 und 197 Anm. 27.

Photo: ALLEN 2005, 171 Abb. 7.7; hier **Abb. 27**.

Kleine Tafel aus dunklem poliertem Kalkstein, „probably chipped from the sites in question“ nach ALLEN 2005, 171; die Abmessungen des Steines sind mir nicht bekannt; er befindet sich seit 1821 unter der Signatur: BM 1821-1-20-14 im British Museum (vgl. ALLEN 2005, 197 Anm. 27).

Die Steintafel ist auf beiden Seiten von Robert KER PORTER beschriftet mit drei Namen von Persepolis/Iṣṭahr; auf der einen Seite der Tafel stehen übereinander (griech.) ΠΕΡΣΠΟΛΙΣ (sic) für Περσέπολις und (neupers.) *Taht-i Ğamšīd*, auf der anderen in altpersischen Keilschriftzeichen:

ϑ-s-t-a-x-r.

Dies ist zu verstehen als die Umsetzung des Ortsnamens Iṣṭahr aus seiner neupersischen Form in altpersische Keilschriftzeichen unter Zugrundelegung der seinerzeit (vor 1821) von GROTEFEND erkannten Lautwerte der Schriftzeichen. Von KER PORTER intendiert war eindeutig eine Form *i-s-t-a-x-r* (mit Wiedergabe der beiden Vokale von neupers. *Iṣṭahr* durch altpersische Vokalzeichen, – in Unkenntnis der seinerzeit noch nicht erfaßten Schreibkonventionen), denn GROTEFEND hatte dem heute als ϑ gelesenen Zeichen den Lautwert *i* zugeordnet (vgl. oben S. 118 mit Verweis auf die Schriftvergleichstafel RAWLINSONS in Anm. 58).

Wie ALLEN 2005, 171 (Beischrift zu Abb. 7.7) zu der Feststellung kam, daß die Form „in fact reads (roughly) ‘Sanataugra’“, ist mir völlig unerklärlich.

KER PORTER hat bei seiner Rückverwandlung von neupers. *Iṣṭahr* in die Keilschriftform (*\*i-s-t-a-x-r*) übrigens nicht beachtet (aber auch noch nicht wissen können), daß zum einen die altpersische Form dieses Ortsnamens offenbar *\*Staxra-* war (und noch für die sasanidische Zeit als mittelpers. *st’hl* /*Staxr*/ [ohne Anlautvokal] in den mittelpersischen Werken *Kārnāmag ī Ardaxšīr* und *Šahrestānīhā ī Ērānšahr* bezeugt ist) und zum anderen der alte

Name von Persepolis tatsächlich nachzuweisen ist, als altpers. *Pārsa-* in XPa 14 (vgl. SCHMITT 2000, 67–69) sowie in elamischer Brechung auch häufig auf elamischen Persepolis-Täfelchen.

## N 2: Steintafel von Sharp (I)

Literatur: ALLEN 2005, 181 mit Beischrift zu Abb. 7.17.

Photo: ALLEN 2005, 181 Abb. 7.17; hier **Abb. 28**.

Steintafel in der 1938 von dem Missionar Rev. Ralph Norman SHARP (1896–1995) erbauten Kirche in Shiraz (vgl. FERRIER 1996, vii; ALLEN 2005, 181 mit Beischrift zu Abb. 7.17); genauere Angaben hierzu stehen mir nicht zur Verfügung.

Auf dieser Tafel findet sich (über einem neupersischen Text) eine altpersische Keilinschrift in sieben Zeilen mit einem Segenswunsch für Kyros und sein Land, die sicher von SHARP selbst verfaßt ist; sie lautet:

- 1        b-g : v-z-r-k : k<sup>u</sup>-u-r<sup>u</sup>-u-m : a-v-r-n-v-
- 2        t-a : u-t-a : h-u-š-i-m : x-š-a-y-θ-i-y-
- 3        m : a-h-y-a-y-a : b-u-m<sup>i</sup>-i-y-a : a-k<sup>u</sup>-u-n-
- 4        u-š : d<sup>u</sup>-u-v-i-š-t-m : š-i-y-a-t-i-š : a-x-
- 5        š-t-a : a-b-i-y : i-m-a-m : d-h-y-a-u-m :
- 6        k<sup>u</sup>-u-r-u-š : n-i-r-s-a-t-i-y : n-a-m : n-i-b-
- 7        a : k<sup>u</sup>-u-r<sup>u</sup>-u-š : a-r-t-a-v-a : b-i-y-a

/baga vazrka Kurum avṛnavatā, utā haṣ-šim xšāyaθiyam ahyāyā būmiyā akunauš; duvajštam šiyātiš axšatā abi imām dahyāum Kurauš nirsāti; nāma najbā Kuruš ṛtāvā biyā./

Die von SHARP intendierte Aussage dieses Textes ist etwa die folgende:

„Der große Gott hat Kyros (als seinen Mann) erwählt, und er hat ihn zum König auf dieser Erde gemacht; auf ewig [wörtlich: für sehr lange Zeit] soll ununterbrochenes Glück auf dieses Land des Kyros herabkommen; der schöne (gute) Name Kyros soll gesegnet sein!“

Dieser Text ist weitestgehend aus tatsächlich belegten Wortformen und Phrasen zusammengesetzt; für /avṛnavatā/ ist hinzuweisen auf DSf 17, für

/duvajštam šiyātiš axšatā/ auf DPe 23 (wo diese Worte allerdings in eine Relativkonstruktion eingebettet und wohl lokal, nicht temporal zu verstehen sind: vgl. SCHMITT 1999a, 34–36), für /nirsāti/ auf DPe 24 (in mittelbarem Anschluß an das Vorangehende), für /ṛtāvā/ auf XPh 48, 55 usw. Ein arger Lapsus ist jedoch die Genus-Inkongruenz von *nāma* (ntr.) und *najbā* (Nom. Sing. fem.).

Rev. SHARP hat sich bekanntlich als Autodidakt sehr intensiv mit den altpersischen Keilinschriften befaßt und war anläßlich der 2500-Jahrfeier der Gründung des Perserreiches (1971) mit der Vorbereitung einer Ausgabe dieser Inschriften betraut worden (vgl. N 5). Auf diese Weise hat er sich das Wissen angeeignet, das zur Schaffung einer solchen Inschrift nötig war.

### N 3: Steintafel von Sharp (II)

Literatur: keine.

Photo: FERRIER 1996, vii; hier **Abb. 29**.

Steintafel an einem mir unbekanntem Ort (vermutlich in Shiraz), die im Hintergrund eines Photos mit Rev. Ralph Norman SHARP dokumentiert ist (vgl. FERRIER 1996, vii).

Diese Steintafel enthält über einem neupersischen Text eine altpersische Keilinschrift in fünf Zeilen mit einem Segenswunsch und ist sicher wie N 2 von Rev. SHARP selbst verfaßt. Der sorgfältig und fehlerfrei geschriebene Text lautet:

1	h-y : a-u-r-m-z-d-a-m
2	: y-d-a-t-i-y : y-a-n-m
3	: a-v-h-y-a : a-h-t-i-
4	y : u-t-a : j <sup>i</sup> -i-v-h-y-
5	a : u-t-a : m-r-t-h-y-a

/haya A.uramazdām yadātaḵ, yānam avahyā ahati utā jīvahyā utā mṛtahyā./

„Wer Auramazdā verehrt, dem sei (zuteil/gewährt) (der Gegenstand) sein(es) Gebet(es), sowohl zu Lebzeiten als auch(, wenn er) tot (ist).“

Dieser Satz stellt ein wörtliches Zitat aus DB V 18–20 bzw. V 34–36 dar, wo der Text aber zu Teilen ergänzt ist (zu Lesung und Interpretation dieser

beiden Passagen vgl. SCHMITT 1990, 63–66). Die Textgestaltung zeigt ganz deutlich die Abhängigkeit von KENT 1953, 133 und beweist dadurch eine Entstehung der Inschrift frühestens in den 1950er Jahren.

#### N 4: Signet des Anğoman-e Āsār-e Mellī

Literatur: KRÖGER 2005, 66 f. und 93 Fig. 11.

Photo: KRÖGER 2005, 93 Fig. 11; hier Abb. 30.

Entwurf von Ernst HERZFELD für ein Signet der 1922 gegründeten „Gesellschaft für Nationaldenkmäler“ Irans (Anğoman-e Āsār-e Mellī), deren Hauptziele in der Erstellung einer Liste der erhaltenswerten antiken Denkmäler (also des iranischen Kulturerbes) und der Gründung eines Museums bestanden.

Dieses Signet, das 1934 Verwendung fand als Frontispiz in HERZFELDS<sup>59</sup> kleinem Buch *Kašf-e alvāh-e tāriḫī: Sanad-e banāy-e Taḫt-e Ğamšīd* [Die Entdeckung historischer Tafeln: Eine Gründungsurkunde vom Taḫt-e Ğamšīd (= Persepolis)], Teheran 1312 H. [= 1934], enthält unterhalb einer stilisierten Palme und Zeichnungen mehrerer archäologischer Denkmäler zwei Texte in umrahmten Feldern, links einen in arabischer Schrift, rechts einen in sieben Zeilen altpersischer Keilschrift. Dieser Keilschrifttext lautet:

1      ʔ-a-t-i-y : d-a-r-y-v-u-š : x-š-a-y-ʔ-i-y : t<sup>1</sup>-  
 2      u-v-m : k-a : h-y : a-p-r-m : i-m-a-m : d<sup>1</sup>-i-p-i-  
 3      m : v-i-n-a-h-y : i-m-i-v-a : p-t-i-k-r-a  
 4      : m-a-t-y : v<sup>1</sup>-i-k-n-a-h-y : y-d<sup>1</sup>-i-y y-a-v-  
 5      a-t-i-y : t-u-m-a : a-h-t<sup>1</sup>-i-y : p-r-i-b-r-a-  
 6      h-d<sup>1</sup>-i-š : a-u-r-m-z-d-a : ʔ-u-v-a-m : d-u-š-  
 7      t-a : b-i-y-a : u-t-a : d-r-g-m : j<sup>1</sup>-i-v-a :

/ʔāti Dārayava.uš xšāyaʔiya: tuvam kā, haya aparam imām dipim vaināhi imajvā patikarā, mātaya vikanāhi; yadi yāvatai taumā ahati paribarāhidiš, A.uramazdā ʔuvām dauštā biyā, utā dargam jīvā./

<sup>59</sup> Herrn Dr. Jens KRÖGER (Museum für Islamische Kunst, Berlin) habe ich für eine Kopie von HERZFELDS Schrift und ein Photo des Frontispiz mit dem Signet zu danken.

„Es kündigt Dareios, der König: Du, wer auch immer, der du künftig diese Inschrift betrachtest oder diese Abbildungen, zerstöre sie nicht! Wenn du, solange dir Kraft ist, sie erhältst, möge Auramazdā dir freund sein und sollst du lange leben!“

Der einzige Fehler in dem sorgfältig geschriebenen Text findet sich in Zeile 5, wo statt *t*, mit einem waagerechten Keil zu wenig, *m* geschrieben ist.

Dieser Text ist ein verkürztes Zitat von DB §§ 65–66 (IV 69 f., 71, 72 f., 74 f., 75); diese Verkürzung hat an einer Stelle auch eine geringfügige Umformulierung erfordert – das enklitische /-taḵ/ „dir“ mußte gemäß ‘WACKERNAGELS Gesetz’ innerhalb des mit *yāvā* „solange“ eingeleiteten relativischen Konjunktionalsatzes an die zweite Stelle treten<sup>60</sup> –, und diesem Zwang hat der Verfasser Rechnung getragen. Das Original (DB IV 69–75)<sup>61</sup> und die Nachbildung (die hier durch Kursivsetzung kenntlich gemacht ist) stellen sich im Vergleich wie folgt dar: /*ṭāti Dārayava.uš xšāyaṭiya: tuvam kā, haya aparam imām dipim vaḵnāhi, tayām adam niyapinḍam, imaiṽā patikarā, māṭaya vikanāhi, yāvā daḍans’ āhi, avaḍadiš paribarā. ṭāti Dārayava.uš xšāyaṭiya: yadi imām dipim vaḵnāhi imaiṽā patikarā, naḵdiš vikanāhi utātaḵ yāvā taṽmā ahati paribarāhidiš, A.uramazdā ṭuvām dauštā biyā, utātaḵ taṽmā vasaj biyā, utā dargam jīvā ...!*

Die Ziele des Anḡoman-e Āsār-e Mellī konnten kaum besser formuliert werden als durch diese Worte Dareios’ I., die obendrein die neugegründete Gesellschaft in die jahrtausendealte Tradition Irans einbanden.

## N 5: Buchtitel Sharp

Literatur: keine.

Original: SHARP o. J., Titelblatt.

Ziertitel auf dem Titelblatt von Rev. Ralph Norman SHARPs Ausgabe von *The Inscriptions in Old Persian Cuneiform of the Achaemenian Emperors* [Teheran ca. 1970] mit einer stilisierten Tafel, die in einem fünfzeiligen altpersischen Keilschrifttext, dessen Autor SHARP selbst war, den englischen Titel wiederzugeben versucht. Dieser Text lautet:

<sup>60</sup> Zur Stellung der Enklitika im Originaltext DB IV 73 f. vgl. SCHMITT 1995a, 299.

<sup>61</sup> Zitiert nach SCHMITT 1991a, 71 f.

- 1 f-r-m-a-n-a : x-š-a-
- 2 y-θ-i-y-a-n-a-m : h-
- 3 x-a-m-n-i-š-i-y-a-n-
- 4 a-m : t-y-a : a-r-i-y-
- 5 a : n-i-y-p-i-θ-i-y

/framānā xšāyaθiyānām Haxāmanišiyānām, tayā Ariyā niyapaḡḡiya./

„Die Dekrete der achaimenidischen Könige, die auf Arisch geschrieben sind.“

Auch dieser Text ist größtenteils aus tatsächlich bezeugten Wörtern bzw. Wortformen zusammengesetzt, bietet gleichwohl aber einen sprachlichen Anstoß: Der Gebrauch von *framānā*, fem. im Sinne von „Dekret, schriftliche Order, Verlautbarung od. dgl.“ ist nicht nachweisbar; Dareios I. und Xerxes I. verweisen auf ihre Inschriften nur mit *dipi-* „Inscription“. Im übrigen ist zu bemerken, daß der Plural von *Haxāmanišiya-* „Achaimenide“ nur ein einziges Mal (DB I 7 = DBa 11) im Nom. Plur. im Anschluß an die Genealogie des Dareios bezeugt ist. Schließlich treten die Formen *Ariyā* „auf Arisch“ und *niyapaḡḡiya* „niedergeschrieben“ (zur Normalisierung der Form in dieser Gestalt vgl. SCHMITT 1967, 60. 62 und SCHMITT 1993, 153 Anm. 50) beide in dem berühmten ‘Schrifterfindungsparagraphen’ DB § 70 (= DB IV 88–92) auf; von dort hat SHARP sie unverändert übernommen, nur daß *niyapaḡḡiya*<sup>m</sup> hier als 3. Pers. Plur. (nicht Sing.) zu verstehen ist.

## N 6: Buchtitel Moṣṭafavī–Sharp

Literatur: keine.

Original: MOṢṬAFAVÍ 1978, Titelblatt.

Ziertitel auf dem Titelblatt der englischen Übersetzung (von Rev. Ralph Norman SHARP) des Buches *The Land of Pārs* von Sayyed Moḥammad Taqí MOṢṬAFAVÍ (vgl. MOṢṬAFAVÍ 1978); über dem englischen Titel stehen noch (von oben nach unten und in unterschiedlichen Schriftgrößen) dessen Entsprechungen auf Altpersisch (hierzu vgl. unten), Mittelpersisch (*deh ī Pārs*) und Neupersisch (*eḡlim-e Pārs*).

Die altpersische Formulierung lautet (in zwei Zeilen):

- 1 d-h-y-a-u-š :  
2 p-a-r-s :

/dahyāuš Pārsa/  
„Das Land Persien“

Diese Wortwahl ist völlig in Ordnung; wenngleich die Phrase /iyam dahyāuš Pārsa/ „dieses Land Persien“ nur einmal, in DPd 6 f. (vgl. hierzu SCHMITT 1999a, 28 f.) bezeugt ist.

### N 7: Rolling-Stones-Poster

Literatur: keine.

Photo: hier **Abb. 31**.

„Offizielles“ Poster im Format DIN A 1 (594 x 841 mm) der englischen Rockgruppe The Rolling Stones anlässlich ihrer Tour und ihres Albums „Bridges to Babylon“ 1997/98; dasselbe Motiv wurde auch für ein T-Shirt benutzt; diese von der Promotion-Agentur Promotour Inc. vertriebenen Artikel<sup>62</sup> zeigen die „Rolling Stones Babylonian Tongue“, die berühmte Zunge, die hier mittels mehrerer unterschiedlich gestalteter Zierbänder dekoriert ist, zwischen die (auf dem Kopf stehend) drei Zeilen mit Pinselstrichen gemalter (und deshalb in ihrer Form bislang einmaliger) altpersischer Keilschrift plazierte sind<sup>63</sup>.

Der Text ist unschwer zu lesen als

- 1 ṛd<sup>1</sup>-a-r-y-v-u-š : x-š-[a-y-ṭ-i-y :  
2 ṛv<sup>1</sup>-z-r-k : x-š-a-y-ṭ-ṛi<sup>1</sup>-[y : x-š-a-  
3 ṛy<sup>1</sup>-ṭ-i-y-a-n-a-m : x-š-[a-y-ṭ-i-y ...

und erweist sich damit als eine Nachzeichnung der Zeilenanfänge einer Darios-Inschrift mit einer ohne Logogramme geschriebenen Königstitulatur;

<sup>62</sup> Ob darüber hinaus auch andere Fan-Artikel aus diesem Anlaß mit dem gleichen Logo versehen wurden, ist mir nicht bekannt.

<sup>63</sup> Das Stück ist mir erstmals im Frühjahr 1999 von Prods Oktor SKJÆRVØ zur Kenntnis gebracht worden, der mir auch Kopien der Babylonian Tongue zugesandt hat. Aber das Poster (© Promotour Inc.) und das T-Shirt sind bis heute im einschlägigen Fachhandel erhältlich.

das formale Vorbild für diese Nachzeichnung läßt sich wegen der besonderen Zeichenform nicht ausmachen; aber evidentermaßen handelt es sich um die ersten drei Zeilen der Inschrift DPa (vgl. SCHMITT 2000, 53), die die gleiche Zeileneinteilung haben:

/Dārayava.uš xšāyaθiya vazrka, xšāyaθiya xšāyaθiyānām, xšāyaθiya .../  
 „Dareios, der große König, König der Könige, König ...“.

## N 8: Schreibübung (I)

Literatur, Photo und Nachzeichnung: keine.

Gegenstand von mir nicht bekannter Art, der 1969 in der Bundesrepublik Deutschland im Kunsthandel angeboten wurde und auf Vorder- (A) und Rückseite (B) – diese Bezeichnung ist natürlich ganz willkürlich – nach Mitteilung von Günter NEUMANN (seinerzeit Bonn) vom Juli 1969 und nach dessen Lesung folgende Zeichensequenzen in altpersischer Keilschrift enthielt:

A      t-s-a-r-t-s-g<sup>u</sup>-a-d-š-r-k<sup>u</sup>-n-a-h-y-d-n-v-a-a-x  
 B      t-s-a-r-t-s-k<sup>u</sup>-d-a-d-š-v-r-k<sup>u</sup>-n-a-h-y-d-n-v-a-a-x

Da die Zeichenfolgen von A und B großenteils identisch sind, da sie der konventionellen Schreibweise C<sup>u</sup>-u mit auf C<sup>u</sup>-Zeichen folgendem u-Vokalzeichen konsequent widersprechen, keinen Worttrenner aufweisen und überhaupt kein sinnvolles Wort ergeben, handelt es sich hier allem Anschein nach um reine Schreibübungen. So erklären sich auch leicht die beiden einzigen Abweichungen: Das Zeichen A<sub>7</sub> g<sup>u</sup> und die an derselben Stelle stehende Zeichenfolge B<sub>7-8</sub> k<sup>u</sup>-d sind einander formal relativ ähnlich; und in A ist hinter š (A<sub>10</sub>/B<sub>11</sub>) allem Anschein nach das v-Zeichen (B<sub>12</sub>) ausgelassen.

Näheres läßt sich ohne genauere Kenntnis des Gegenstandes<sup>64</sup> (Material des Inschriftträgers, Anordnung der Schrift, Ausführung der Inschriften usw.) nicht aussagen. Auch ein Urteil über das Alter ist nicht möglich.

<sup>64</sup> Es ist mir nicht bekannt, wo dieses Objekt seinerzeit angeboten worden ist, ob und gegebenenfalls wohin es verkauft wurde und wo es sich heute befindet. In der Fachliteratur ist es meines Wissens niemals aufgetaucht.

**N 9: Schreibübung (II)**

Literatur: keine.

Photo: hier **Abb. 32**.

An allen vier Ecken abgerundete (Stein- oder) Tontafel, die auf Vorder- (A) und Rückseite (B) mit jeweils sieben (nicht in vorgezeichnete Linien eingefügten) Zeilen altpersischer Keilschriftzeichen beschrieben ist; das Stück ist mir im Dezember 2006 nur durch digitalisierte Photos zur Kenntnis gelangt, die ich Prods Oktor SKJÆRVØ verdanke, der den Text zu Recht als Fälschung deklariert hat, aber über Material, Größe, Herkunft, Verbleib usw. des Objektes keine Angaben machen konnte. Aufgrund der vorliegenden Photos ist das Verhältnis der beiden Seiten zueinander (durch Weiterdrehen des Schriftträgers bei Erreichen des Fußes der Seite bzw. durch Umwenden; vgl. oben S. 55 zu **F 5**) nicht zu entscheiden. Einzig am Anfang der Vorderseite ist, allerdings nicht ohne etliche Korrekturen, eine sinnvolle Zeichensequenz auszumachen. Im weiteren 'Text' sind dagegen auffallend viele unvollständige Zeichen bzw. anomale 'Unformen' von altpersischen Keilschriftzeichen zu erkennen. Aufs Ganze gesehen, ist daher eigentlich bloß so viel klar, daß der Schreiber altpersische Zeichen nach irgendeiner Vorlage ohne jegliche Kenntnis der Schrift und ohne das geringste Verständnis der Sprache bzw. des gewählten Vorlagentextes kopiert hat.

Mit einiger Sicherheit lassen sich folgende Zeichen ausmachen:

A	1	a-r-y-v-d-
	2	š : x <sup>1</sup> -š-a-y-d
	3	+v <sup>1</sup> -z-+-r-k <sup>u</sup>
	4	ð-i-+-m-i-n
	5	d-m-d-h-y
	6	u-n-a-v <sup>1</sup> -i :
	7	↑+ <sup>1</sup> -z-h <sup>1</sup> -a-+

B	1	y-d-n-a-i
	2	a-y-a-r-y-a
	3	m-d <sup>1</sup> -h-+-a-+
	4	y-u-n-m : š
	5	+s-z-m-d :
	6	š : x <sup>1</sup> -š-ð-+
	7	+a-m :

Zu Schreibung bzw. Lesung einzelner Zeichen sind im Detail folgende Bemerkungen zu machen: Ob am Anfang von Zeile A 1 noch ein Zeichen zu ergänzen oder vielmehr mit Einzug des Textbeginns zu rechnen ist, muß offenbleiben; Zeichenspuren sind jedenfalls nicht auszumachen. In Zl. 2 weist *x* nur einen senkrechten Keil (statt zweier) auf. Am Beginn von Zl. 3 steht hinter zwei Winkelhaken ein unvollständiges *v*-Zeichen (ohne den Waagerechten links); zwischen den recht deutlich erkennbaren *z* und *r* stehen, unmotiviert, noch zwei senkrechte Keile von unterschiedlicher Höhe. In Zl. 4 folgen auf *i* zwei Winkelhaken und ein Senkrechter (wie bei dem unvollständigen *x*-Zeichen in Zl. 2). In Zl. 6 sind die einzelnen Keile des *i*-Zeichens auffallend weit voneinander getrennt. Eine Wortform, die vor dem Worttrenner mit *-i* endet, ist aber in jedem Fall systemwidrig. In Zl. 7 weist *h* nur einen Waagerechten (statt zweier) zwischen den beiden Winkelhaken auf; am Zeilenende steht ein Waagerechter vor zwei übereinanderliegenden Waagerechten, also quasi ein unvollständiges *l*-Zeichen.

Der Anfang von Zeile B 1 ist wie in A 1 zu beurteilen; und vor *i* (wenn dies so intendiert war) steht ein überzähliger waagerechter Keil. In Zl. 3 sind hinter dem (hier wie in A 5 korrekt geschriebenen) *h* ein Senkrechter und ein Winkelhaken geschrieben, die wahlweise zu *y*, *ϑ*, *f* oder *m*<sup>i</sup> ergänzt werden können. In Zl. 5 läßt sich das Zeichen vor dem deutlichen *z* am besten als *s* bestimmen, dem allerdings zwei nicht genauer zuzuordnende Winkelhaken vorausgehen. Das *x*-Zeichen in Zl. 6 weist wie in A 2 nur einen Senkrechten auf; am Zeilenende folgen auf *ϑ* (wenn dies so richtig identifiziert ist) ein Winkelhaken, ein Senkrechter und ein Waagerechter, eine 'Uniform', bei der man allenfalls an ein *y* mit Inversion zweier Keile oder ein unvollständiges *g*-Zeichen denken mag. Am Anfang von Zl. 7 stehen vor dem deutlichen *a*-Zeichen zwei übereinanderliegende waagerechte Keile, ein Winkelhaken und ein weiterer Waagerechter; diese Folge ähnelt einer 'haplographischen Ligatur' statt intendiertem *n-y*.

Ein Sinn ist dem Ganzen, wie gesagt, nicht abzugewinnen. Nur in Zeile A 1–2 erscheint es möglich und auch einigermaßen wahrscheinlich, unter der Annahme mehrerer Ergänzungen<sup>65</sup> und Korrekturen<sup>66</sup> zwei verständliche Wortformen festzustellen, die in dem zu erwägenden Vorlagetext gestanden haben mögen:

<sup>65</sup> Am Anfang von A 1 würde *d* fehlen, in Zeile 2 ebenso *ϑ*.

<sup>66</sup> Das Zeichen *u* unterscheidet sich von *d* durch einen zusätzlichen Winkelhaken links, und *i* weicht von *d* durch einen zweiten Waagerechten ab.

[d]-a-r-y-v-u<sup>1</sup>-š : x<sup>1</sup>-š-a-y-[ð]-i<sup>1</sup>-...  
 /Dārayava.uš xšāyaθiya .../  
 „Dareios, der König ...“.

## N 10: Angeblicher „Scherz“ von Weissbach

Literatur: WEISSBACH 1937b, 644; SEN 1941, 175 („Frag. A“); KENT 1953, 115b („Spur. h“); FRYE 1977, 2 f. mit Anm. 1.

Eine in altpersischen Worten ausgedrückte, im Rahmen einer gelehrten Abhandlung durchaus ernstgemeinte Formulierung von WEISSBACH 1937b, 644, als er die Diskussion um ein seit 1859 bekanntes Inschriftbruchstück (vgl. MORDTMANN 1860) erneut aufgegriffen und nachzuweisen vermocht hat, daß dieses Fragment definitiv zu der Inschrift A<sup>2</sup>Sd gehört.

Nach der Feststellung, daß ihn seine frühere Wiedergabe des textlichen Befundes von „Inc. a“ in WEISSBACH 1911, 130 „schon damals in keiner Weise“ „befriedigt“ habe, fuhr WEISSBACH 1937b, 644 unvermittelt auf Altpersisch fort: „*aᵛahyarādī | tīamāi | duškartam | asti | aita | adam | naibam | kunavāni*“.

WEISSBACHs Text lautet also:

a-v-h-y-r-a-d<sup>i</sup>-i-y : t-y-m-i-y : d<sup>u</sup>-u-š-k-r-t-m : a-s-t-i-y : a-i-t : a-d-m :  
 n-i-b-m : k<sup>u</sup>-u-n-v-a-n-i-y

/avahyarādī taya-māi duškartam asti, aita adam naibam kunavāni./

„Deshalb, was von mir schlecht gemacht worden ist, das will ich gut machen.“

Dieser Satz, der demnach ganz einfach das Ziel von WEISSBACHs Ausführungen angibt, nämlich das Problem von „Inc. a“ endgültig zu lösen – aus diesem Grund kann er natürlich auch nicht in Nachzeichnung oder gar mit Photo präsentiert werden –, ist formuliert im Anschluß an die Belegkontexte von *duškartam* in DSe 31 f. – ebendieser Passage hatte WEISSBACH kurz vorher (1937a, 81–83) ein anderes, früher „herrenloses“ Inschriftfragment zuweisen können – und XPh 42 f. sowie von *kunavāni* in DS1 4<sup>67</sup>.

<sup>67</sup> An dieser Stelle ist die Form k<sup>u</sup>-u-n-v-a-n-i-y meines Erachtens aber eher als mediales /kunavānai/ zu interpretieren: vgl. SCHMITT 1995b, 242.

Die eigentliche Pointe dieses angeblichen Scherzes lieferten Spätere: Die Worte WEISSBACHs sind nämlich als echtes altpersisches Textbruchstück ernstgenommen worden von SEN 1941, 175 („Frag. A“), der des weiteren die Vermutung ausgesprochen hat, daß der Text „may have occurred in an inscription of Darius or of Xerxes“. Später sprach dann KENT 1953, 115b gar von „a jesting composition“. Aber auch FRYE 1977, 2 f., der sich über SEN mokierte (daß er „did not realize it was a joke and included this inscription in his corpus of Old Persian inscriptions“), hat WEISSBACH nicht richtig verstanden. Er hat dann nämlich weiter behauptet, daß WEISSBACH „as a joke engraved on stone an Old Persian inscription which he said came from Kirman“. Dies ist jedoch völlig aus der Luft gegriffen, denn hiervon ist bei WEISSBACH, dem Herausgeber der Gewichts-Inschrift aus der Gegend von Kirmān (WDb: vgl. zuletzt SCHMITT 1999a, 45–47), mit keinem Wort die Rede. Die falsche Seitenangabe bei FRYE 1977, 3 Anm. 1 zeigt im übrigen aber deutlich, daß FRYE die WEISSBACHsche ‘Phantominschrift’ tatsächlich mit der Gewichts-Inschrift verwechselt hat.